

Große Gefühle auf kleiner Bühne

Das Lyrische Opernensemble von Gesa Jörg wagt sich an Verdis La Traviata und setzt auf die Faszination einer Aufführung, die sich an der Historie orientiert

Von Mirjam Trunk

Dachau – Der durchschnittliche deutsche Opernsänger braucht Ellbogen. Die Konkurrenz ist groß. Daher scheint es ungewöhnlich, dass Sänger anderen Sängern helfen. Das Lyrische Opernensemble in Dachau tut genau dies seit sechs Jahren. Der Verein um die Sängerin Gesa Jörg organisiert jährlich eine Opernproduktion. Die Idee ist, dass die Künstler Rollen singen, um diese in ihr Repertoire und damit in ihre Vita aufzunehmen. „Die Sänger machen quasi ihren Führerschein in einer bestimmten Rolle“, sagt Gesa Jörg. „Das ist eine sehr familiäre Plattform, man kann sich ganz in Ruhe und ohne großen Druck in einer neuen Rolle üben.“ So wird alljährlich eine neue Oper ausgewählt. Nach Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos“ im letzten Jahr fällt die Wahl heuer auf „La Traviata“ von Giuseppe Verdi.

Traviata auf dieser Minibühne im Ludwig-Thoma-Haus? Da spielt und singt ein ganzer Chor mit. Und in Dachau sind

„Die Gagen der Künstler sind nicht der Rede wert.“

es gerade mal fünf Sänger und Sängerinnen, noch ohne echten Tenor. Aber eines ist auf der Probe schon hörbar: Oscar de La Torre wird einen hinreißenden Alfredo geben. Er singt mit Leichtigkeit.

Das Team um Regisseurin Kristina Wuss steht vor der Herausforderung, eine große, opulente Oper auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu komprimieren. „Wir wollen uns bei der Inszenierung sehr nah an Roman von Dumas orientieren, auf dem Verdis Oper basiert“, sagt die Berliner Regisseurin. Sie kündigt eine „kammerspielartige“ Inszenierung mit historischen Kostümen und Requisiten an. „Wir wollen Traviata mit einem Duft der vergangenen Zeit aufführen.“ Schließlich ist die Geschichte, die im ursprünglichen Roman von dem Sohn des berühmten Musketier-Autoren Alexandre Dumas geschrieben ist, eine wahre Liebesgeschichte: Der junge Alfredo verliebt sich in die schwer kranke Violetta.

Der Vater ist gegen die Liaison, er zwingt Violetta zu einer Lüge, die die Beziehung der beiden zerstört. Als Alfredo erfährt, dass Violetta ihn nie betrogen



Der Tenor Oscar de La Torre (Mitte) schmettert die Brindisi-Arie, das Trinklied im ersten Akt der Oper.

Foto: Toni Heigl

hat, eilt er zu ihr – und findet auf dem Sterbebett. Musikalisch ist Verdis Meisterwerk technisch anspruchsvoll – sowohl für Sänger als auch für Orchester. Dirigent Anton Zapf, der schon an Staatsoper wie in Hamburg oder Oslo tätig war, ist dafür bekannt, es mit Verdis Partitur sehr ernst zu nehmen. So wird das elfköpfige Orchester, das unter anderem aus Musikern der Münchner Oper besteht, wohl nicht viel Spielraum für die ein oder andere Interpretation genießen.

Dennoch ist das Orchester in diesem Jahr „berührender denn je“, so Gesa Jörg. Sie wird die Violetta geben. In weiteren Rollen sind Faris Schulz, Frits Kamp, Veneta Radoeva und Jens Müller zu sehen und zu hören. Regisseurin Kristina Wuss sagt: „Eine sehr passende und harmonische Besetzung.“

Der Etat der Produktion ist auch in diesem Jahr sehr begrenzt. Sparkasse und Stadt Dachau haben finanziell geholfen. „Diese Oper wird vom Engagement der Sänger getragen“, sagt Wuss. Sie organisieren sich zwar selbst, sind aber trotzdem auf ehrenamtliche Mitarbeiter und Unterstützung, vor allem im Kostümbereich und in der Produktion angewiesen. Viele der opulenten historischen Kostüme hat

ihnen Ralf Stegemann, der auch schon die Salzburger Festspiele ausstattete, ausgeliehen. Dirigent Anton Zapf unterstützt das Ensemble hauptsächlich „aus Liebe zur Musik“. Die Bezahlung bezeichnete Jörg als „nicht der Rede wert. Ebenso für den Opernchor mit fünf Mitgliedern, weshalb Regisseurin Kristina Wuss ihn als „die fünf Chorsolisten“ betitelt.

Am Dienstag, 27. September, feiert in Dachau eine große Oper auf einer kleinen Bühne Premiere. Eine ungewöhnliche Produktion, nicht nur aufgrund der kleinen Besetzung auf und neben der

Bühne. Die Maschinerie an Assistenten, Dramaturgen und Organisatoren, die große Opernhäuser vorantreibt, ist hier fast gänzlich verschwunden: Die Hauptdarstellerin ist die Pressesprecherin, die Regisseurin die Kostümbildnerin. Dennoch schafft es das Team um Kristina Wuss, Verdis Partitur auf die Bühne zu bringen. Mit Sicherheit wird das Ergebnis weniger opulent sein als in der Staatsoper – doch vielleicht mindestens so berührend.

Lyrisches Opernensemble: La Traviata, Dienstag, 27. September, 20 Uhr, und Freitag, 30. September, 20 Uhr.

Bildungsschwammerl

Luise Kinsehers Auftritt am Ignaz-Taschner-Gymnasium, ein Direktor in Lederhosen und Lehrer, die sich nicht klar ausdrücken wollen

Dachau – Eine Schule wird zum Hotel, genauer gesagt zum Hotel Freiheit: Für die Gäste ist dort Schluss mit Stress. An der Hotelbar kann man dem Alltag entfliehen und die Seele baumeln lassen. Neben Benimmkursen gibt es Orientierungskurse für Orientierungslose, eine Sprungschance für Lebensmüde und vor der Tür treibt sich ein joggender Nudist herum. Am vergangenen Mittwoch kam die Münchener Kabarettistin Luise Kinseher nach Dachau und zeigte im Ignaz-Taschner-Gymnasium (ITG) ihr viertes Solo-Programm „Hotel Freiheit“.

In dieser Woche hat Kinseher ihren Vertrag mit der Paulaner-Brauerei verlängert. Im Frühjahr hatte sie als erste Frau beim Starkbieranstich auf dem Nockherberg als Bavaria den Politikern die Leviten gelesen. Und wenn die Bavaria nach Dachau kommt, kann die passende Kleidung nicht schaden. Deshalb kleidete sich Erwin Lenz, Direktor des ITG, traditionell in der Lederhose. „Ich bin mir sicher, Sie werden sie lieben“, sagte Lenz, bevor Kinseher auf die Bühne kam.

Luise Kinseher spielt ihre Figuren alle selbst. Da wären die beiden Damen von der Hoteldirektion. Frau Lachner quetscht gerne und hat ein wenig mit ihrer Atmung zu kämpfen. Immerhin liegt das Hotel hoch in den Bergen, und da ist die Luft dünn. Die betrunkene Maria – soeben beim Benimmkurs gewesen – kann sich gerade noch auf den Beinen halten. Beim Essen im 38-Sterne-Restaurant ist sie nicht satt geworden und möchte jetzt

nur eins: Nüsschen. Ihren Wunsch gibt sie lauthals kund.

Hotelgast Helga erzählt im langen beigen Mantel und mit großer Brille, wie sie ihr Haus in Zeiten des Terrors mit Alarmanlage und Bewegungsmelder ausgestattet hat. Freiheit bedeutet für sie, wenn ihr Mann nicht da ist. Dann kommt noch Olga mit einer Kopfbedeckung aus schwarzem Pelz und einem Beil in der Hand. Immerhin sind die Russen im Hotel für ihre Zerstörungswut bekannt. Und die Deutschen laut Olga für ihren Regelwahn.

Luise Kinseher selbst ist ebenfalls zu Gast im Hotel Freiheit. Sie wirft einen Blick in das Fernsehprogramm und wundert sich, was die Zuschauer an diesem

„Ich vermute mal, das wäre an Ihrer Schule nicht passiert.“

Abend im Hotel suchen. Immerhin verpasst man so einiges, wenn man nicht vor dem Fernseher sitzt. Was die Meinungsfreiheit betrifft, sieht Kinseher schwarz: Irgendwann wird sie abgeschafft, man denke nur an das Rauchverbot. Und schon jetzt bestehe sie nur noch darin, völlig frei von einer Meinung zu sein. Sie erzählt kleine Geschichten aus ihrem Leben, etwa von ihrem Mann, der ganz anders als sie am liebsten zum Thailänder geht. Aber abgesehen von den Essensge-

wohnheiten habe jeder für sich viele Gemeinsamkeiten.

Oberbürgermeister Peter Bürgel (CSU) und die stellvertretende Landrätin Eva Rehm (CSU) haben sich in die erste Reihe getraut. Die Politiker kommen an diesem Abend ungeschoren davon. Auf die Frage, wer der OB sei, deutet Bürgel auf seinen Nachbarn. Anders geht es da Kurt Stecher, Schulleiter des Dachauer Josef-Effner-Gymnasiums (JEG). Ste-

cher möchte einfach nicht verraten, wo er wohnt. Alles, was ihm die Kabarettistin entlocken kann, ist: „In der Nähe.“ Typisch für Lehrer sei das, sich „schwammig auszudrücken“. Die Allacher sind da schon auskunftsfreudiger. Luise Kinseher schlüpft meisterhaft in die verschiedenen Frauenrollen. Besonders Spaß macht an diesem Abend die spontane Interaktion mit dem Publikum. „Es ist toll, wie sie die Bälle in die Hand nimmt“, fin-



Luise Kinseher am Ignaz-Taschner-Gymnasium.

Foto: Heigl

det auch Erwin Lenz. „Da ist nichts abgesprochen.“ Vor Luise Kinseher war bereits der Kabarettist Hans Klaffl zu Gast am Ignaz-Taschner-Gymnasium. Im November kommen die Wellküren.

„Bayerische Kultur gehört an bayerische Schulen“, sagt Lenz. Karten können nur Schüler, ihre Familien und Lehrer kaufen. Was nach Abzug der Künstlergagen übrig bleibt, soll in einen Preis für junge Dachauer Künstler investiert werden. Zusätzlich können die Zuschauer nach der Veranstaltung eine Spende in die Körbchen werfen. Und das machen sie nach dem Auftritt von Luise Kinseher, der mit 300 Zuschauern ausverkauft war. Es hat dem Publikum gefallen – neben den vollen Körbchen zeugt davon vor allem das Lachen, Klatschen und Pfeifen während des ganzen Abends. Schulleiter Lenz hat recht behalten. Für Heidi Beryt, die am ITG Deutsch, Französisch und Latein unterrichtet, hat es sich gelohnt, am Abend in die Schule zu kommen. „Es war sehr amüsant“, sagt sie. Auch Marian Kordes hat es sehr gut gefallen. Der Schüler der achten Klasse war gemeinsam mit acht Mitschülern für die Technik zuständig.

Am Ende von Kinsehers Bühnenprogramm dreht wirklich noch ein joggender Nudist eine Runde über den Schulhof und flitzt dann schnell wieder in die Dunkelheit. Die Kabarettistin wendet sich noch einmal an den JEG-Direktor: „Ich vermute mal, das wäre an Ihrer Schule nicht passiert.“

Anna Schultes

Tim McMillan verlängert in Dachau

Dachau – Die Stadt und ihre Bewohner haben es Tim McMillan offenbar angetan. Seit Juli lebt der australische Singer- und Songwriter auf Einladung der Stadt Dachau in der restaurierten Ruckteschell-Villa, dem ehemaligen Wohnhaus des Dachauer Jugendstilmalers Walter von Ruckteschell. Weil sich der englischsprachige Künstler McMillan in Dachau aber so herzlich aufgenommen fühlt, plädierte Kulturreferent Dominik Härtl (CSU) am Mittwoch im Kulturausschuss dafür, den Aufenthalt des 31-jährigen Musikers unbürokratisch um ein weiteres halbes Jahr zu verlängern. „Sons müsste er im Dezember raus.“ Ein Vorschlag, der auf das Wohlwollen aller Fraktionen stieß.

Wer nach McMillan einziehen soll, darüber möge sich das Kulturamt schon einmal Gedanken machen, so der Arbeitsauftrag der Stadträte. Vorgesehen ist, dass im Rahmen eines Stipendiums kontinuierlich ein Appartement für ein halbes Jahr auswärtigen Künstlern zur Verfügung gestellt wird. Ein Konzept für die Vergabe sei noch zu erarbeiten, bestätigt Kulturamtsleiter Tobias Schneider. Ideen wurden im Ausschuss schon kundgetan: Ein Austausch über die Organisation Euroart, die ehemalige Künstlerkolonien aus 21 europäischen Ländern vereint, „wäre zu überlegen“, sagte Oberbürgermeister Peter Bürgel.

Verteilung des Bürgermagazins hakt

Dachau – Information, die nicht ankommt, ist wertlos. Genau das ist ein Schwachpunkt des Bürgermagazins „Stadt im Gespräch“, das im September mit der dritten Ausgabe erschienen ist. Denn die Verteilung des Hefts klappt nicht zuverlässig. Nicht nur Stadträtin Sabine Geißler (Bündnis), die dieses Maniko jetzt im Kulturausschuss kritisierte, hat in ihrem Briefkasten kein Exemplar vorgefunden. Kaum einer ihrer Stadtratskollegen hat bisher alle Ausgaben erhalten, ergab eine kurze Diskussion. Diesen Schwachpunkt gelte es rasch zu beseitigen, sagte Oberbürgermeister Peter Bürgel (CSU). Denn Inhalt und Aufmachung des städtischen Infoblattes komme bei den Bürgern gut an. Noch bis Jahresende will der OB dem beauftragten Zustelldienst Zeit geben. Sollte die Verteilung weiterhin nicht funktionieren, „werden wir uns einen anderen Weg überlegen müssen“.

Vorsicht Suchtgefahr

Haimhausen – „Schokolade“, das derzeitige Programm von Günther N. Renner und seiner Band gibt es am Samstag, 1. Oktober, 20 Uhr in der Haimhauser Kulturkreiskneipe zu hören und zu sehen. Nach ihrem letzten erfolgreichen Programm „Tulpen“ verführten Günther N. Renner (Gesang und Gitarre), Sven Rampp (Bass), Sofia Kuhn (Gesang), Thomas Kuhn (Schlagzeug), Jutta Hatzold (Akkordeon), Anton Stürzer (Gitarre) und Dieter Winter (Sax, Klarinette, Flöte) mit dem neuen Programm „Schokolade“ die Besucher zu einem ganz besonderen Genuss. Mit Leichtigkeit und Charme verbinden die Musiker Elemente des Swing, des Latinjazz und Chansons, aber auch Pop und Funk zu einer vielfältigen, gefühlvollen Mischung mit der musikalischen Betonung auf Chorgesang. Und das alles begleitet von Günther Renners versierter Moderation mit Humor und Augenzwinkern (www.haimhauserkulturkreis.de).

„Das Klavier bin ich“

Altomünster – Der Vortrag „Das Klavier bin ich“ im Evangelischen Gemeindezentrum skizziert Leben und Werk von Franz Liszt. Anlass ist der 200. Geburtstag des Komponisten. Am Freitag, 30. September, 19.30 Uhr spielt Markus Keul zum Vortrag mit historischen Quellen Musik von Franz Liszt, der als Virtuose seines Jahrhunderts galt.

Bestattungen im Landkreis

Dachau
Karl Weininger, 89 Jahre. Gottesdienst am Freitag, 23. September, um 10 Uhr, in der Kirche St. Jakob mit anschließender Beerdigung um 11 Uhr auf dem Stadtfriedhof.

Karlsfeld
Ottlie Schanz, 88 Jahre. Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung am Freitag, 23. September, um 11 Uhr.

Unterweikertshofen
Johann Loibl, 84 Jahre. Gottesdienst mit anschließender Beerdigung am Samstag, 24. September, um 14 Uhr in Kirche und Friedhof Unterweikertshofen.

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt verfliegen,
Ewig still ist die Vergangenheit.

FRIEDRICH SCHILLER

Trauer-Anzeigen für die Montag-Ausgabe

können am Sonntag zwischen 11.00 Uhr und 14.30 Uhr in unserem Service-Zentrum, Fürstenfelder Straße 7 oder unter Telefon 0 89/21 83 91 81 aufgegeben werden.

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung